

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 62 (1987)
Heft: 3

Artikel: Jörg Jenatsch
Autor: Margadant, Silvio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jörg Jenatsch

Von Dr Silvio Margadant, Staatsarchivar des Kantons Graubünden, Chur

Das Leben des wohl bekanntesten «Freiheitshelden» Graubündens, der seine moderne Popularität hauptsächlich der literarischen Verewigung in Conrad Ferdinand Meyers 1875 erschienenem Bestseller «Jörg Jenatsch – Eine Bündnergeschichte» verdankt, kann nur im direkten Zusammenhang mit den komplexen politischen und militärischen Geschehnissen der Bündner Wirren verstanden werden.

Im Folgenden können demnach lediglich einige Schlaglichter auf die bewegte Laufbahn dieses in mehrfacher Hinsicht ausserordentlichen Mannes geworfen werden, wobei seine Karriere als Truppenführer in den Vordergrund gerückt wird.

Jörg Jenatsch wurde ums Jahr 1596 – das genaue Geburtsdatum kennen wir nicht – als Sohn des Prädikanten Israel Jenatsch von Samedan geboren. Für die geistliche Laufbahn bestimmt, studierte er in Zürich und Basel Theologie. 1617 wurde er in die Rätische Synode aufgenommen und trat seine erste Pfarrstelle in Scharans an.

Schon bald kam er mit einigen hitzköpfigen Kollegen in Kontakt, die wie der Grossteil der protestantischen Geistlichkeit jener Zeit Anhänger der venezianischen Partei waren und die Spanischgesinnten bis aufs Messer bekämpften. Am Strafgericht von Thusis, das gegen die spanisch-österreichische Partei gerichtet war und den eigentlichen Auftakt zu den Bündner Wirren bildete, amtierte der erst etwa 22jährige Jenatsch als Mitglied des Untersuchungsausschusses. Damit betrat er die politische Laufbahn.

Schon damals zeichneten sich einige Charaktereigenschaften dieses jungen Geistlichen ab, die seinen späteren Werdegang massgeblich beeinflussten: Führungsstärke, politischer Spürsinn, fanatische Zielstrebigkeit, Hang zum Überborden, Selbstüberschätzung.



Nachdem Jenatsch kurze Zeit als Prädikant im Veltlin gewirkt hatte und nur knapp dem Veltlinermord entgangen war, beendete er 1620 seine pfarrherrliche Tätigkeit.

Als williges Werkzeug der französischgesinnten Familie Salis beteiligte sich Jenatsch im Februar 1621 an der Ermordung des gegnerischen Parteiführers Pompejus Planta. Im Frühjahr des gleichen Jahres verdiente er sich in den Gefechten gegen die ins Bündner Oberland eingedrungenen Innerschweizer Truppen unter Oberst Beroldingen die ersten militärischen Sporen. Im Oktober 1621 kämpften Jenatsch und sein Amtsbruder Blasius Alexander Blech im Prättigau an vorderster Front gegen die österreichischen Invasionstruppen unter Oberst Baldiron. Der Jenatsch-Biograph Hans Mohler schreibt dazu: «Von ihrer Tapferkeit wurden später Wunderdinge erzählt. Sie bildeten den Kristallisationspunkt eines Nimbus, der Jenatsch bis an sein Lebensende umgab und es ihm erleichterte, die Rolle des Steuermannes zu übernehmen, der das bündnerische Staatschiff ans Ende der Wirren pilotieren sollte.»



Nach der Niederlage der Prättigauer ergriffen Jenatsch und seine Gesinnungsgenossen die Flucht über den Panixerpass Richtung Zürich. In der Folge trat der ehemalige Prädikant in den Dienst des Grafen Ernst v Mansfeld, eines bekannten pfälzischen Söldnerführers. Als Hauptmann in Mansfelds Kavallerieregiment nahm er am 27. April 1622 an der



Oberst Jörg Jenatsch (ca 1596–1639) Original-Portrait in Privatbesitz. Foto Jörg Jenatsch-Stiftung

Schlacht bei Wiesloch gegen Tilly teil, wobei er leicht verwundet wurde.

Als Frankreich sich entschloss, militärisch in die Ereignisse in Graubünden einzugreifen und die 1620 den Bündnern entrissenen Untertanengebiete zurückzuerobern, nahm Jörg Jenatsch als Hauptmann im Regiment des Dreibündnengenerals Rudolf v Salis unter dem Oberkommando des Marquis de Coevres an den Kämpfen von 1625/1626 bei Chiavenna teil. Auch bei diesem Unternehmen erntete er das Lob seiner Vorgesetzten.

Noch im Verlauf dieses Feldzuges wechselte Jenatsch unter Beförderung zum Major ins Regiment von Jakob Ruinelli, wo er die Stelle des Adjutanten des Regimentsinhabers versah. In dieser Eigenschaft begann er, in Schaffhausen, Basel und St. Gallen Truppen zu werben.

Da die Franzosen mit den Soldzahlungen stets im Rückstand waren, drohten die Regimentsinhaber und ihre Offiziere, darunter auch Jenatsch, in venezianische Dienste überzutreten. Es gelang Coevres, die Bündner zu beruhigen. Der zwischen Frankreich, Spanien und dem Papst gegen das Interesse der Drei Bünde abgeschlossene Vertrag von Monsonio vom 10. Mai 1626 setzte dem Kämpfen im Veltlin ein Ende. Nach der Entlassung des Regiments Ruinelli im Frühjahr 1627 kam es in Chur zu einem Streit zwischen Jenatsch und Oberst Ruinelli, in dessen Verlauf dieser seinen Vorgesetzten im Duell erstach.



Jenatschs Tätigkeit ging weit über die Aufgaben eines militärischen Führers hinaus. Er

stand in direkten Verhandlungen mit venezianischen und französischen Diplomaten und umgab sich mit einem ihm ergebenen Freundeskreis, mit dessen Hilfe er versuchte, seine politischen Ideen, die mit der offiziellen Politik der Landesregierung nicht immer im Einklang standen, durchzusetzen.

1628 reiste Jenatsch nach Paris, in der Hoffnung, eine Gardekompanie zu erhalten. Er hatte aber keinen Erfolg, da man an seiner Loyalität zu zweifeln schien. Daraufhin trat er mit Venedig in Kontakt und wurde mit der Werbung von «Oltramontani», also schweizerischen und deutschen Söldnern, beauftragt. Der Erfolg dieser Werbeaktion – es gelang Jenatsch, 1200 Mann zu verpflichten – zeugt vom guten militärischen Ruf des bündnerischen Condottiere. Diese Truppe lag im Frühjahr 1629 in der Festung Palma bei Udine in Garnison. Infolge Differenzen mit dem Oberbefehlshaber der «Oltramontani», Oberst Melander, wurde Jenatsch gefangengenommen und verbrachte den ganzen Winter 1629/30 in einem venezianischen Gefängnis. Nach seinem Freispruch 1630 wurde seine Pension, sozusagen als Genugtuung und Schadenersatz, von 120 auf 300 Dukaten erhöht und er selbst aus dem Dienst der «Serenissima» entlassen.

Noch im selben Jahr erwarb Jörg Jenatsch das Gut Katzensteig bei Bischofszell, von wo aus er ungehindert seinen Werbegeschäften in Süddeutschland und im St. Gallischen nachgehen konnte. 1631 beteiligte er sich an Werbungen französischer Truppen und an den Vorbereitungen zu deren Einmarsch in Bünden. Er stand damals einer Freikompanie vor.

Neben seiner militärischen Führungstätigkeit bewegte sich Jenatsch auch auf dem diplomatischen Parkett. Mehrmals reiste er, teils in privaten Angelegenheiten, teils als Beauftragter des Freistaates der Drei Bünde, nach Paris und nach Venedig. 1625/26 und 1634 wirkte er als Vermittler zwischen den Protestanten und der Kapuzinermission im Unterengadin. 1636 war er Mitglied der Bündner Gesandtschaft nach Innsbruck.

1635 diente Jenatsch als Oberst und Regimentsinhaber erneut an der Seite des Herzogs Rohan im Engadin und im Veltlin. Die Untertanenlande wurden von den Franzosen erobert, den Bündnern aber auf Grund der «Clevner Artikel» von 1636 nur unter gewissen Einschränkungen zurückgegeben. Dadurch wuchs die Opposition gegen die Franzosen, denen Wortbruch vorgeworfen wurde. Die Landesregierung beschloss am 6. Februar 1637, die französischen Truppen aus Graubünden zu vertreiben. Jenatsch wurde an die Spitze der Bündner Miliz gestellt, und es gelang dieser, das fremde Kriegsvolk zum Abzug zu zwingen und sich in den Besitz der Rheinschanze bei Landquart zu setzen.

Ein Ereignis, das bei seinen Zeitgenossen viel zu reden gab und in der späteren Literatur oft behandelt wurde, ist der 1635 erfolgte Übertritt Jenatschs zum katholischen Glauben. Seine ehemaligen Amtsbrüder und seine politischen Gegner warfen ihm vor, aus Opportunismus konvertiert zu haben; einige seiner – leider nur in Kopie erhaltenen – Briefe lassen, sofern sie nicht gefälscht sind, an einen aus Überzeugung vorgenommenen Glaubenswechsel denken. Sei dem wie es wolle, die Konversion Jenatschs wirbelte viel Staub auf

und brachte ihn Österreich näher, von dem er sich Unterstützung gegen die Franzosen erhoffte, die durch ihr Verhalten das Vertrauen der Bündner einmal mehr verloren hatten. Nach dem Abzug Rohans und seiner Truppen aus Graubünden bemühte sich Jenatsch bei Erzherzogin Claudia von Österreich um seine Erhebung in den Adelsstand und um die Verleihung der Herrschaft Rhäzüns. Diese Vorstösse blieben aber ohne Erfolg. Jörg Jenatsch wirkte damals als militärischer Gouverneur in Chiavenna. Von seinen der An-

häger Frankreichs in Bünden, insbesondere von Ulysses v Salis-Marschlins und Johann Peter Guler, erwuchs ihm indessen eine zunehmende Opposition, die es ihm angeraten erscheinen liess, sich aus Graubünden abzusetzen.

Bevor er dieses Vorhaben in die Tat umsetzen konnte, wurde Jörg Jenatsch in der Nacht vom 24. auf den 25. Januar 1639 im Wirtshaus zum Staubigen Hüetli in Chur von verummten Gestalten brutal erschlagen. Dieser Mord ist nie aufgeklärt worden, und noch heute streiten sich die Gelehrten über die wahre Identität der Urheber und der Teilnehmer an der Ermordung Jenatschs.



Jörg Jenatsch ist ein typisches Beispiel eines Militärunternehmers aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges. Ausserordentliche Zeitumstände, rücksichtsloser Ehrgeiz, leidenschaftliche Vaterlandsliebe, kaufmännisches Gespür und diplomatisches Geschick, dies waren die Voraussetzungen für die wohl einzigartige Karriere eines jungen Geistlichen aus einfachen Verhältnissen, der es zum Obersten und Söldnerführer, zum Besitzer mehrerer Liegenschaften – Häuser in Chur, Davos und Venedig, sogar eines Schlossgutes im Thurgau – und zum Verhandlungspartner der grossen Staatsmänner seiner Zeit gebracht hatte. Wäre Jenatsch Leben nicht im Alter von erst 43 Jahren ein jähes Ende gesetzt worden, hätte er wohl die Bündner Politik in der Zeit nach den Wirren noch entscheidend beeinflusst.



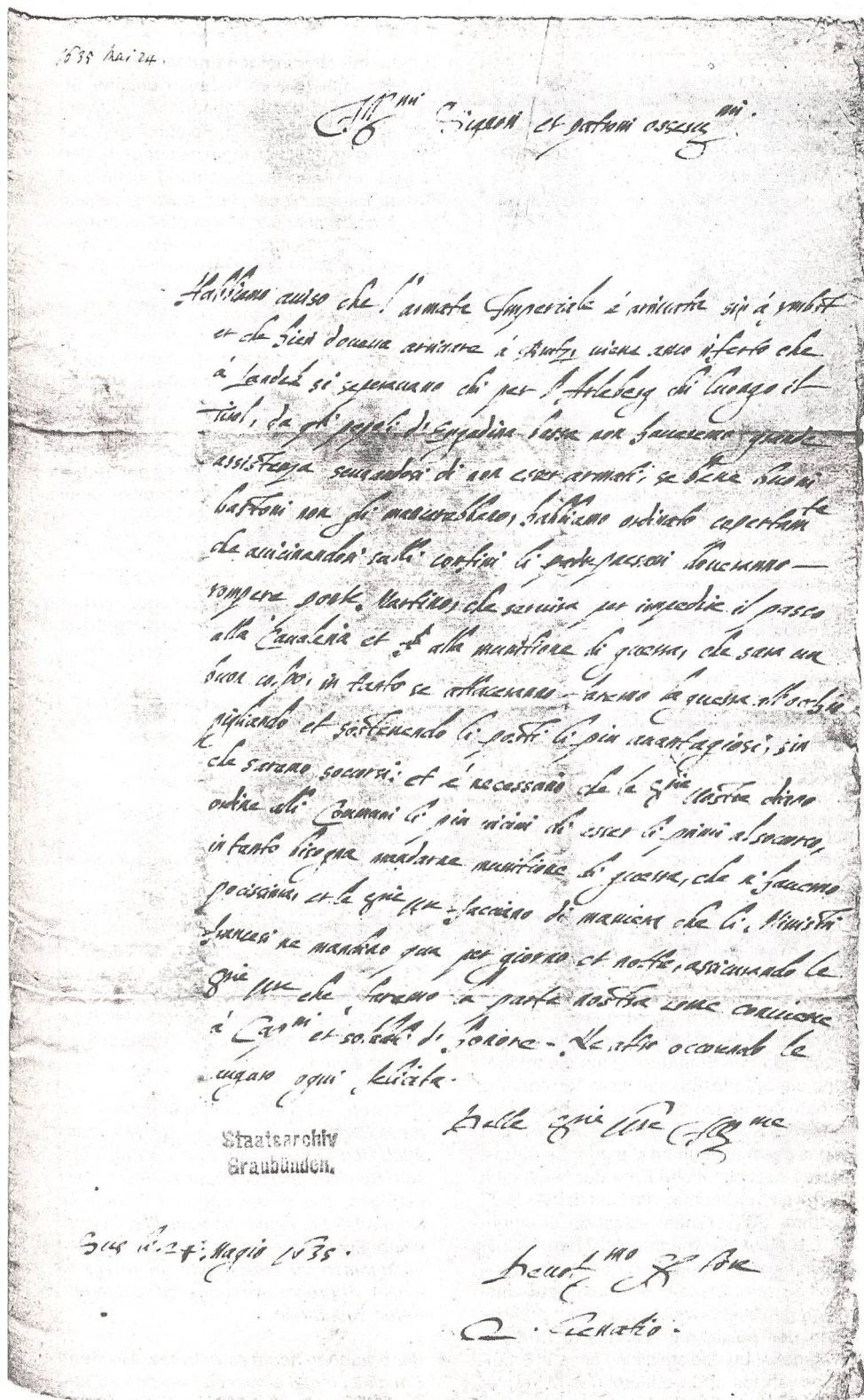
- Literatur
- Mathieu J., 33 Jahre nach Pfisters Jenatsch-Biographie. Neue Forschungsergebnisse und -perspektiven. In: Pfister, Jörg Jenatsch, Leben (s u).
- Mohler H., Georg Jenatsch (1596–1639). In: Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten. Bd 1, Chur 1970.
- Pfister A., Jörg Jenatsch. Sein Leben und seine Zeit. Chur 1984.
- Pfister A., Jörg Jenatsch. Briefe 1614–1639. Chur 1983.

Bundesrat Arnold Koller gab Exklusiv-Interview für den «Schweizer Soldat»!

Der Chefredaktor vom «Schweizer Soldat» durfte mit dem Chef EMD persönlich sprechen. Es war das erste von Bundesrat Arnold Koller gegebene Presseinterview seit seiner Amtsübernahme. Lesen Sie die Aprilnummer vom «Schweizer Soldat». Sie erfahren darin mehr über dieses Gespräch im bundesrätlichen Arbeitszimmer in Bern. Ho

Doppelspurigkeit in eigener Sache

Sie erhalten vielleicht neben Ihrer abonnierten Zeitschrift ein weiteres Exemplar des «Schweizer Soldat + MFD». Möglicherweise sind Sie auch mehr als einmal für die Zustellung der März- und Werbeausgabe angeschrieben worden. Lassen Sie bitte in diesen Fällen die zweite Zeitschrift nicht einfach liegen. Senden Sie sie auch nicht zurück. Geben Sie den zweiten «Schweizer Soldat + MFD» Ihren Bekannten oder Freunden mit der Bestellkarte und einer Empfehlung weiter. Damit vervielfachen und unterstützen Sie unsere Abonnentenwerbung. Wir danken. Der Redaktor



Brief von Jörg Jenatsch aus dem Jahre 1635.